

Petros Markaris: Täter und Opfer

Vorwort zu *Die Reise des Aris* von Joachim Köchling

Ich habe vor Jahren den Roman des kubanischen Autors Leonardo Padura gelesen: *Der Mann, der die Hunde liebte*. Leonardo Padura hat eine Reihe von Kriminalromanen verfasst, aber dieser Roman ist kein Kriminalroman. Es geht um die Beziehung zwischen einem Opfer, Leon Trotsky, und einem Täter, seinem Mörder Ramón Merkader. Padura stellt im Roman die Frage, inwiefern das Opfer auch ein Täter ist und umgekehrt.

Als ich den Roman von Joachim Köchling *Die Reise des Aris* las, dachte ich an den Roman von Leonardo Padura, denn Joachim Köchling erzählt auch eine Geschichte von Tätern und Opfern. Der Roman spannt einen weiten Bogen, von der Mitte der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts bis zur Studentenrevolte von 1968 in Deutschland.

Ein Teil der Opfer ist leicht erkennbar. Es sind die Griechen während der Nazi-Besatzung Griechenlands im Zweiten Weltkrieg.

Der Kernpunkt der Gegenwartsgeschichte sind die Recherchen von Aris, eines Sprösslings von griechischen Opfern, in Deutschland während der Studentenunruhen. Die Idee ist spannend und aufschlussreich. Der Leser entdeckt im Lauf des Romans, dass manche Deutsche als Soldaten der Besatzungsmacht in Griechenland zwar Täter, aber in ihrem eigenen Land Opfer waren. Der Ausgangspunkt des Romans, die Geschichte von Karl Arpendorp, ist ein solcher Fall. Arpendorp gehört zu den Tätern in Griechenland, ist aber in Deutschland wegen seiner halb-jüdischen Frau ein Opfer.

Die Recherchen öffnen Aris die Tür zu den Deutschen seines Alters, also zur ersten Nachkriegsgeneration in Deutschland. Es sind die Nachgeborenen, um es mit Brecht zu sagen, und die Opfer der Sünden ihrer Väter. Wie unerträglich die Last der Sünden mitunter ist, erklärt Anke, die Tochter von Arpendrop. Ihr Vater war für sie immer der Held, der zu ihrer Mutter, der Halbjüdin, gehalten hat. Jetzt muss sie erfahren, dass auch er ein brutaler Täter war.

Der Schluss des Romans brachte mir die letzten Verse von Brechts Gedicht „An die Nachgeborenen“ in den Sinn:

*Ihr aber, wenn es so weit sein wird
Dass der Mensch dem Menschen ein Helfer ist
Gedenkt unsrer
Mit Nachsicht*

Genau diesen Sinn vermitteln die Wörter von Höger, Arpendrops Kommandanten in Griechenland, am Abschluss des Romans.

Die Reise des Aris ist teilweise ein bitterer, aber vor allem ein spannender und aufschlussreicher Roman. Ich habe ihn mit großem Vergnügen gelesen.